

"Das Vertrauen zurückgewonnen"

Autor(en): **Coen, Lorette**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **26 (2013)**

Heft [10]: **Lausanne : die Stadt wächst seit Jahren und hat ihre Grenzen gesprengt. Sie hat grosse Projekte für den Wohnungsbau, für Sportstätten, Bildung, Kultur und Verkehr**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392447>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Das Vertrauen zurückgewonnen»

Daniel Brélaz dominiert das politische Leben in Lausanne. Seit 1989 ist der grüne Politiker Mitglied der Stadtregierung, seit 2001 ist er Stadtpräsident. Was hat er erreicht?

Interview:
Lorette Coen

Wie hat sich die Stadt seit 1989, als Sie in den Stadtrat gewählt wurden, verändert?

Das Lausanne der Sechziger- bis zum Beginn der Neunzigerjahre war ländlich geprägt. Abgesehen vom Internationalen Olympischen Komitee (IOC) gab es kaum eine Öffnung gegenüber der Welt. Die Universität war konservativ und die ETH stark auf die Ingenieurwissenschaften ausgerichtet. In den letzten zwanzig Jahren hat aber ein grosser Wandel stattgefunden: Die Gesellschaft ist sehr multikulturell geworden. Multinationale Unternehmen sind zugezogen, und die ETH hat unter dem Präsidium von Patrick Aebischer weltweites Renommee erlangt. Öffentlich-private Partnerschaften wurden in die Wege geleitet.

Worauf führen Sie den schnellen und tiefgreifenden Wandel der letzten Jahre zurück?

Lausanne hat das Vertrauen jener Investoren zurückgewonnen, die in den Neunzigerjahren keinen Gedanken daran verschwendet hatten, ihr Geld bei uns zu investieren. Diese Umkehr ist den Modernisierungsbemühungen zu verdanken: die Sanierungen im Flon-Quartier, die Metro M2, die Verkehrsprojekte, die Dynamik der ETH und des Managementinstituts IMD ebenso wie der Hotelfachschule, aber auch der Ausbau des IOC. Viele Synergien haben dazu geführt, dass die Region Lausanne heute einer der begehrtesten Orte überhaupt ist. Hinzu kommt das Projekt «Métamorphose», das der Stadt moderne Sportanlagen, zwei «Ecoquartiers» und mehr öffentlichen Verkehr bringen wird. Für mich ist dies die letzte Phase eines Prozesses, der Ende der Neunzigerjahre begonnen hat. Die Grossprojekte sind fürs Gelingen entscheidend.

Und was, wenn ein solches Projekt ins Stocken kommt?

Dann leidet das Image der Stadt, was sich wiederum auf die Investoren auswirkt. Ein Beispiel ist das neue kantonale Kunstmuseum, das beinahe gescheitert wäre, dann aber glücklicherweise doch noch gerettet werden konnte. Solche Diskussionen sind für mich ein Alarmsignal. Eine Rückkehr zu den Kontroversen der Achtzigerjahre ist nicht ausgeschlossen. Damals war das Misstrauen in der Bevölkerung derart gross, dass städtische Vorlagen an der Urne mit schöner Regelmässigkeit abgelehnt wurden.

Kürzlich hat Bussigny zu einem Hochhaus Nein gesagt ...

... leider. Das Nein kann als Aversion gegen diese Art von Bauten interpretiert werden, aber auch als Widerstand gegen die Entwicklung der Gemeinde - eine Botschaft, die sehr viel Schaden anrichtet. Es ist unsere Aufgabe zu zeigen, dass Lausanne in der Lage ist, die Entwicklung zu bewältigen. Auch in Lausanne soll ein neues Hochhaus entstehen, «la tour Taoua». Es gehört zur Umgestaltung des Beaulieu-Quartiers, wo Messen, Kongresse, Theater und viele weitere Veranstaltungen stattfinden. Dieser Bau ist natürlich nicht zwingend, aber ohne den «Taoua-Turm» wird es sehr viel schwieriger, das Areal neu zu gestalten.

Lange hat die Bevölkerungszahl stagniert, nun steigt sie wieder. Wie kann die Entwicklung bewältigt werden?

Die Einwohnerzahl hat sich wieder auf 138 000 erhöht. Wir erleben zurzeit einen Boom, und bis 2025 werden gemäss

den Prognosen 165 000 Menschen hier leben. Einige rechnen gar von 170 000 bis 180 000. Wenn alle geplanten Projekte realisiert werden, können bis zu 55 000 mehr Menschen hier wohnen.

Wird es gelingen, all diesen Wohnraum zu bauen oder gar eine Entspannung am Wohnungsmarkt zu erreichen?

Das Wettrennen ist lanciert! Allerdings dauern die Verfahren im Raumplanungs- und Baubereich bei uns besonders lang. Immerhin ist die schwierigste Phase der Einzonung überstanden. Früher oder später werden die Überbauungen folgen. Das Ganze ist allerdings paradox, denn sobald der Mangel an Wohnungen behoben ist, wird der Markt für Investoren weniger interessant.

Das Lausanner Stadtzentrum verschiebt sich zögerlich nach Westen. Was halten Sie von dieser Entwicklung?

Das grösste Entwicklungspotenzial bietet sich im Flon-Tal und an dessen Rändern. Dort lassen sich mehrheitlich Nischenbetriebe nieder, für Wohnungen ist kaum mehr Platz. Natürlich muss dort ein gewisser Wohnanteil erhalten bleiben, aber man muss auch akzeptieren, dass dieses Gebiet zunehmend dem Verkehr und Vergnügen gewidmet ist. Die eigentliche Wohnrevolution wird in den Stadtquartieren geschehen, wo «Métamorphose» realisiert wird - im Blécherette-Quartier und im Südwesten -, aber auch im Nordwesten, in Vernand, wo Wohnungen für 3000 Menschen gebaut werden könnten. Wenn die Bevölkerung einmal die Grenze von 165 000 bis 170 000 erreicht hat, wird uns nichts anderes übrig bleiben, als die Stadt zu erweitern und die Einfamilienhausquartiere zu verdichten. Und bei mehr als 180 000 Menschen muss aufgestockt werden.

Die ETH Lausanne entwickelt ihren Campus zu einer Konkurrenzstadt. Wie reagieren Sie darauf?

Dass sich eine Einrichtung wie die ETH als Zentrum der Welt wahrnimmt, erstaunt nicht, und je leistungsfähiger die ETH ist, desto mehr Nutzen bringt sie der Stadt und der Region. Natürlich wird das neue Kongresszentrum der ETH dem Palais de Beaulieu Konkurrenz machen. Aber es wird auch mehr Besucher bringen, was wiederum der lokalen Hotellerie und dem Tourismus zugute kommt. Wir werden evaluieren, welche Möglichkeiten das neue Gebäude im Kulturbereich bietet und was das für den Betrieb des Palais de Beaulieu bedeutet.

Man hat Ihnen vorgeworfen, Sie hätten zusammen mit Olivier François das Projekt für die Metro M3 gegen das Tram ausgespielt. Welches Projekt hat für Sie Priorität?

Die Stadt hat entschieden, beide Projekte gleichzeitig in Bern vorzustellen. Die Metro M3 hat die besseren Noten erhalten; aber auch das Tram wurde als ausgezeichnet bewertet. Der Bund, dem momentan kaum Geld für diese Investitionen zur Verfügung steht, hat rund 150 Millionen für das Tram und rund 350 000 Franken für die M3 vorgesehen. Aber noch ist nichts definitiv. Vielleicht erreichen wir einen Kompromiss und können die Tramstrecke Renens-Bussigny und auch ein Stück der M3 realisieren. Das grösste Problem ist zurzeit die Gemeinde Bussigny, die ihr Bevölkerungswachstum eindämmen will. Aktuell werden die wichtigsten Kämpfe im Verkehrsbereich ausgetragen. Es geht darum, den Kanton und die Gemeinden mit ihren Hochschulstandorten davon zu überzeugen, die Konzepte mitzutragen und sich daran zu beteiligen. ●

Daniel Brélaz (*1950)
Der grüne Politiker mit der imposanten Statur war Mathematiklehrer, als er 1978 ins Waadtländer Kantonsparlament gewählt wurde. Ab 1979 war er auch zehn Jahre Nationalrat. 1989 wurde er in die Stadtregierung von Lausanne gewählt und war für die industriellen Betriebe zuständig. Seit 2001 ist er Stadtpräsident. In dieser Funktion fördert er den wirtschaftlichen Aufschwung und eine lebendige Kultur, wacht über die städtischen Finanzen und verfolgt mit Argusaugen die Stadtentwicklung und die Mobilität. Zusammen mit Olivier François, dem Leiter der Direktion Bau, hat Brélaz mehrere grosse Projekte aufgelegt, die auf das erwartete Wachstum der Bevölkerung reagieren. Brélaz ist ein begnadeter Pragmatiker und verfügt über einen ausgeprägten politischen Scharfsinn.



Stadtpräsident Daniel Brélaz auf der Place de la Palud in der Altstadt.